



2009/1

journal nachhaltigkeit

Der Newsletter des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich

thema

**Was Vertrauen schafft:
Werte, die die Wirtschaft braucht**

LA21 report

Sarleinsbach

networking

Energiezukunft Vorarlberg

ISO 26000: Ein Maßstab für
gesellschaftliche Verantwortung

Der 14. Round Table
des Akteursnetzwerks

inhalt

3	editorial
4	netzwerk-news
6	thema: Was Vertrauen schafft
6	Ökonomie des Vertrauens
8	Nachhaltigkeit mitten in der Finanzkrise
9	Vertrauen als ökonomischer Wert
10	Sparbuch schafft Arbeitsplätze
12	LA21 report
13	net working
13	Energiezukunft Vorarlberg – nachhaltig versorgt
14	Ein Maßstab für gesellschaftliche Verantwortung
15	Der 14. Round Table des Akteursnetzwerks
15	kunst-stück
16	nachhall, vorschau

impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenbastei 5 **Herstellungsort:** Wien
Hersteller: Druckerei Robitschek, 1050 Wien (ausgezeichnet mit dem österreichischen Umweltzeichen UW 689) **Verlagsort:** Wien **Redaktion:** Johannes Steiner, Erich Dallhammer, Ulrike Fasching, Martina Handler, Claudia Dankl **Layout:** Alexander Schatek, 2700 Wiener Neustadt **Satz:** ÖIR, 1010 Wien **Offenlegung (§ 25 Mediengesetz):** In seiner grundlegenden Ausrichtung verfolgt das *journal nachhaltigkeit* die Information der Mitglieder des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ und anderer ausgewählter Zielgruppen über aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Umsetzungserfolge und Konzepte der nachhaltigen Entwicklung.

Kontakt: journal-nachhaltigkeit@lebensministerium.at

Die Verantwortung für die Inhalte der gezeichneten Artikel liegt bei den AutorInnen. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Fotonachweise: Cover und Seiten 3, 6, 16: istockphoto.com (Barry Sherbeck); Seite 4/5: Georg Tappeiner, Seite 7: istockphoto.com (Carlos Santa Maria), Seite 8/9: WiP, Seite 10: istockphoto.com (Jason Gayman) Seite 11: Andreas Rath, Seite 11 (kleines Bild): Schrotter, Seite 12: Marktgemeinde Sarleinsbach, Seite 15: ÖIR, Seite 15/kunst-stück: ÖGUT

Gedruckt auf Profisilk 170 g, nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“



Das *journal nachhaltigkeit* wird im Rahmen des Projekts „Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich“ vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegeben und gemeinsam finanziert.



spotlight

Schrott

Lesen wir die Zeichen der Zeit? Da signalisiert der Markt, dass etwas nicht stimmt mit dem System des motorisierten Individualverkehrs. Dass er seit Jahren tiefe Löcher reißt in die öffentlichen Haushalte, stört ja offenbar keinen. Aber dass nun die Karossen für viele Konsumenten nicht mehr leistbar sind in der Krise, das erzeugt große Aufregung. Der Staat muss einspringen und dem Autokonsum wieder auf die Sprünge helfen. Das heißt dann Verschrottungsprämie: Hauen wir doch das alte Zeug weg und kaufen uns was Neues – und der Staat legt was drauf. Das kann man dann auch als Umrüstung auf einen umweltfreundlicheren Fuhrpark verkaufen. Leider hat man dabei eine Obergrenze für den CO₂-Ausstoß der neuen Autos vergessen. Und natürlich sagt niemand, dass dadurch wieder einmal der Autoverkehr zu Lasten öffentlicher Mobilitätsangebote subventioniert wird. Nachhaltigkeit sieht anders aus. Sie erfordert, neue Denk- und Geschäftsmodelle zu entwickeln und sich von alten zu verabschieden. Das wäre eine staatliche Verschrottungsprämie schon wert. jost

Vertrauen
als knappes Gut

Johannes Steiner

Vertrauen ist ein knappes Gut in Zeiten wie diesen. Woher soll es auch so schnell wieder kommen, wenn es einmal verloren ist. Denn „die Entstehung von Vertrauen ist ein komplizierter und langfristiger Prozess, ein individueller und sozialer Lernprozess“, wie der Ökonom Richard Sturn in der Themeneinleitung dieser Nummer des *journal nachhaltigkeit* schreibt.

Gleichwohl spielt Vertrauen eine wohl unentbehrliche Rolle in der modernen Ökonomie, erst auf seiner Basis kommen Transaktionen zustande, eröffnen sich wirtschaftliche Kreisläufe. Das macht die Tiefe der aktuellen Krise deutlich.

Fromme Appelle zu neuer Vertrauensbildung aber greifen zu kurz, denn Vertrauen allein ist kein Allheilmittel. Es kann die Aufgabe staatlicher Regulierung nicht ersetzen. Es kann sich nur in einem Set von Regeln entwickeln, die uns Sicherheit bieten können, dass es eben nicht zugunsten kurzfristiger, individueller Vorteile ausgebeutet wird. Vertrauen, so Sturn, braucht auch Systemvertrauen. Und wo dieses abhanden gekommen ist, wie derzeit auf offenkundige Weise, kann es nur „auf Basis entsprechend geänderter Spielregeln“ wieder erstehen.

Die aber, die sich dem komplizierten, langfristigen Lernprozess der Vertrauensbildung gewidmet haben, sollten gerade in der Vertrauenskrise ihre Ernte einfahren können. Etwa die Unternehmen der KMU-Vereinigung Wirtschaftsverband am Punkt (WiP) als Pioniere KMU-gerechter Nachhaltigkeitsberichte, wie sie der Unternehmensberater Wolfgang Lusak in seinem Beitrag beschreibt.

Mangels Marktmacht und Preisgestaltungsmöglichkeiten sind denn generell Vertrauenswürdigkeit, Glaubwürdigkeit und die positive Verankerung in der Region die großen ökonomischen Atouts für Klein- und Mittelbetriebe, betont auch Andreas Schneider, für Corporate Social Responsibility (CSR) verantwortlich in der Wirtschaftskammer Österreich. Und ein Musterbeispiel für positive Verankerung in der Region liefert das Modell des Solidarsparbuchs und Solidarkredits, das Arbeitsplätze schafft – praktiziert in der Solidarregion Weiz.

Das *journal nachhaltigkeit* lud zum Nachdenken über Vertrauen und Glaubwürdigkeit als ökonomische Werte ein. Das Resultat findet sich im Thema dieser Nummer. Die Redaktion wünscht anregende Lektüre.

2009/1

editorial

netzwerk-news

Ökologie

Footprint-Rechner
für SchülerInnen

Seit kurzem gibt es eine auf die Lebensbereiche von Jugendlichen abgestimmte Version des Rot-weiß-roten Footprint-Rechners. Er wurde vom Lebensministerium mit Unterstützung des Landes Tirol initiiert. Die gestellten Fragen machen den Schülern bewusst, wie sie durch ihr Handeln Einfluss auf die Umwelt nehmen. Verbesserungsvorschläge zeigen, wo sie ansetzen können, um der Zerstörung unseres Planeten entgegen zu wirken. Sie finden den Footprint-Rechner für SchülerInnen unter www.footprintrechner.at.

www.footprintrechner.at
e ingeborg.fiala@lebensministerium.at



IMPRESSUM | WAS IST DER FOOTPRINT?

Schi-WM

Nachhaltigkeitscharta
für Schladming 2013

Die Schi-WM 2013 ist für Schladming große Chance und Herausforderung zugleich. Ein Event dieser Größenordnung kann dazu genutzt werden, einen Aufbauprozess für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung in Gang zu bringen. Es besteht aber auch das Risiko, dass die Erwartungen überzogen sind, und etwa Klimaschutz, Regionalwirtschaft oder auch die sozialen Aspekte der Bevölkerung zu kurz kommen.

Die zuständigen Ressorts des Landes Steiermark sowie das Lebensministerium starteten daher gemeinsam mit der Region einen Prozess, um die Event-Vorbereitungen in Richtung Nachhaltigkeit zu optimieren.

Mit Mitte des Jahres 2009 soll von allen beteiligten Akteuren – Region, Land, Bund sowie dem Organisationskomitee der FIS – eine Nachhaltigkeitscharta beschlossen werden. Das Österreichische Ökologie-Institut begleitet diesen Aufbau-Prozess und bringt dafür die Kompetenzen aus nachhaltiger Regionalentwicklung und Green Event Management ein.

Georg Tappeiner
Österreichisches Ökologie-Institut
1070 Wien, Seidengasse 13
www.greeneventsaustralia.at
www.ecology.at
t +43 699 105 153 83

Green Events

Österreich setzt
Standards

Mit der vom Lebensministerium in Kooperation mit dem Österreichischen Ökologie-Institut gestarteten Initiative „Green Events Austria“ hat Österreich eine internationale Themenführerschaft in einem wichtigen Feld der Nachhaltigkeit übernommen. Die Initiative setzt sich dafür ein, Standards für eine nachhaltige Gestaltung von Events und Veranstaltungen in den Bereichen Sport, Kultur, regionale Feste sowie Kongresse und Messen zu etablieren. Bei Eventveranstaltern wie auch in den Öffentlichen Verwaltungen stieß dies auf großes Interesse.

Denn mit den Green Events verbinden sich neben umweltpolitischen Überlegungen und Einsparungspotenzialen in der Eventorganisation auch Marketingvorteile gegenüber Sponsoren, Förderern und der Öffentlichkeit. Mit dem Thema „Green Events“ konnten aber auch über den direkten Eventbereich hinausgehende umwelt- bzw. nachhaltigkeitsrelevante Handlungsfelder angesprochen und dabei bei den Zielgruppen eine entsprechende Sensibilisierung erreicht werden. So wurden etwa im Rahmen des Green-Event-Managements zur Fußball-Europameisterschaft 2008 die Fußballstadien in Salzburg und Innsbruck EMAS-zertifiziert.

Mit dem Thema „Green Events“ konnten aber auch über den direkten Eventbereich hinausgehende umwelt- bzw. nachhaltigkeitsrelevante Handlungsfelder angesprochen und dabei bei den Zielgruppen eine entsprechende Sensibilisierung erreicht werden. So wurden etwa im Rahmen des Green-Event-Managements zur Fußball-Europameisterschaft 2008 die Fußballstadien in Salzburg und Innsbruck EMAS-zertifiziert.

Georg Tappeiner
(siehe vorige Meldung)
www.emas.gv.at



Beschaffung

ÖkoKauf Wien
mit stolzer Bilanz

Die Stadt Wien kauft Jahr für Jahr Waren und Dienstleistungen im Wert von rund fünf Milliarden Euro ein. Dass diese Einkäufe unter

Einhaltung ökologischer Kriterien erfolgen, dafür sorgt das Programm „ÖkoKauf Wien“, das heuer in sein elftes Jahr geht. Wenig Verpackung, phosphat-

und formaldehydfreie Produkte, keine Chlorbleiche, keine aggressiven Reinigungsmittel, keine Tropenhölzer – das sind nur einige der Vorgaben für eine ökologische Beschaffungspolitik der Stadt. Dazu haben im Rahmen des Programms 22 ÖkoKauf-Arbeitsgruppen mit rund 250 ExpertInnen bisher rund 60 ökologische Kriterienkataloge und 16 Studien erarbeitet. Erhebungen seit 2004 belegen, dass durch das Programm pro Jahr gut 25.000 Tonnen an CO₂-Ausstoß „eingespart“ werden konnten – und dies auch mit finanziellen Ersparnissen von mehr als zehn Millionen Euro pro Jahr.

Georg Patak
Wiener Umweltschutzabteilung
e georg.patak@wien.gv.at

Landesentwicklung

Fläche gewinnen,
Boden schützen!

Der sparsame Umgang mit der Ressource Boden und die Verringerung des Flächenverbrauchs für Siedlungs- und Verkehrszwecke sind wesentliche Bestandteile einer nachhaltigen Landesentwicklung. Aus diesem Grund hat die Oberösterreichische Landesregierung im März 2004 beschlossen, die stetige Senkung des jährlichen Flächenverbrauchs für Siedlungszwecke anzustreben. Dabei haben die Gemeinden im Rahmen der örtlichen Raumordnung eine Schlüsselrolle. Das Land Oberösterreich hat daher 2007 eine gezielte Förderaktion für oberösterreichische Gemeinden und Städte gestartet. Dabei wurden 14 Projekte von 17 Gemeinden (2 Projekte waren gemeindeübergreifend) gefördert. Die Projekte reichen von Revitalisierungsprojekten für leer stehende Immobilien, über Projekte zur Belebung von Ortskernen bis zur Erarbeitung neuer Strategien zur flächensparenden Siedlungs-

entwicklung für ganze Gemeindegebiete und darüber hinaus. In einer Broschüre werden die 14 Projekte, die Mitte 2008 abgeschlossen wurden, vorgestellt. Die Broschüre ist beim Amt der Oö. Landesregierung, Abt. Umweltschutz oder Abt. Raumordnung kostenlos erhältlich.

Amt der Oö Landesregierung
Abt. Umweltschutz
Abt. Raumplanung
www.land-oberoesterreich.gv.at

Kommunikation

nachhaltigkeit.at
neu konzipiert

Seit Februar 2009 ist *nachhaltigkeit.at* – das Österreichische Nachhaltigkeitsportal – in neuem Design wieder online und wird nun laufend aktualisiert und weiter ausgebaut. Auch inhaltlich gibt es Neuerungen: Setzte man beim bisherigen „Thema des Monats“ vorrangig auf detaillierte Hintergrundinformationen, so bieten die Monatsthemen künftig einen kompakten, übersichtlichen Themenabriss und unterschiedliche dialogische Elemente (z.B. Kurzinterviews, Umfragen, „ExpertInnenmatch“). Die beliebte LA21-Rubrik wurde komplett überarbeitet und wartet mit einer wesentlich userfreundlicheren Navigation auf. Neu ist auch die Rubrik „Personen & Ansichten“. Hier kommen interessante AkteurInnen/ProponentInnen nachhaltiger Entwicklung zu Wort.

Die neue Rubrik „Messen & Bewerten“ trägt dem Anspruch Rechnung, über nachhaltige Entwicklung nicht nur zu reden, sondern die tatsäch-

lichen Entwicklungen konsequent zu beobachten, zu bewerten und für die Öffentlichkeit transparent zu dokumentieren. Alles in allem können Sie sich über eine Website freuen, die Ihnen ohne technischen Firlefanz eine Fülle an Infos rund um das Thema Nachhaltigkeit bietet.

www.nachhaltigkeit.at



netzwerk-news

thema

Richard Sturm

Ökonomie des Vertrauens

„Glaubwürdige Persönlichkeiten statt staatlicher Regulierung“ ist ein Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung¹ betitelt. Vokabeln wie Integrität, Maßhalten und Fairness prägen nicht nur diesen Artikel. Landauf, landab werden die alten Tugenden des ehrbaren Kaufmanns propagiert. „Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht jedoch Vertrauen“, wie die NZZ² zu Recht konstatiert.

Indes: Aus Anlass der gegenwärtigen Finanzkrise wird Vertrauen zuviel propagiert und zuwenig analysiert. Funktionen, Bedingungen, Quellen und Formen von Vertrauen werden oft nicht einmal andeutungsweise diskutiert und differenziert. Vertrauen kann in der modernen Wirtschaft eine erhebliche, womöglich sogar unentbehrliche Rolle spielen. Es stützt das Zustandekommen von Transaktionen, die ansonsten unterbleiben würden. Man sollte sich aber hüten, Vertrauen vordergründig als Heilmittel zu bewerben.

Denn erstens kann die Entstehung von Vertrauen nicht einfach beschlossen werden – und sei die beschließende Instanz auch noch so mächtig. Die Entstehung von Vertrauen ist ein komplizierter und langfristiger Prozess; ein individueller und sozialer Lernprozess, der neben Normen und Institutionen auch mentale Modelle einschließt.

Zweitens sind zwar viele, aber nicht alle Formen vertrauensbasierter Transaktionen sozial vorteilhaft. Auch Filz und verkrustete Strukturen beruhen oft auf Vertrauensbeziehungen. Offenbar hängt die gesamtwirtschaftliche Vorteilhaftig-

keit von Vertrauen in der modernen Wirtschaft von den institutionellen Rahmenbedingungen und dem Normengefüge ab, in welches vertrauensgestützte Beziehungen eingebettet sind.

Vertrauen statt Regulierung?

Sofern dies klargestellt ist, ist gegen die Betonung der Bedeutung von Vertrauen in Kommentaren, Büchern und Essays nichts einzuwenden. Selbst wenn die Analyse von Vertrauen in solchen Kommentaren nicht vorangetrieben wird, mag die bloße Betonung der Bedeutung von Vertrauen den Aufbau von mentalen Modellen fördern, in denen Vertrauen jene Rolle spielt, die gesamtwirtschaftlich vorteilhaften Vertrauensbeziehungen zuträglich ist. Die Parole „Glaubwürdigkeit/Vertrauen statt staatlicher Regulierung“ stellt jedoch gerade im Kontext ökonomischen Denkens eine Bankrotterklärung dar. Wäre sie erfolgreich, so würde sie die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die nächste Blase zum nächsten Desaster führt.

Vertrauen beruht auf der Kraft längerfristiger Perspektiven, ist jedoch seiner Natur nach kurzfristig aus-



Institutionen funktionieren nur, wenn es Systemvertrauen gibt.

beutbar. In Vertrauensbeziehungen gibt es einen Vertrauensnehmer, dem ich als Vertrauensgeber Vertrauen entgegenbringe. Ich werde dies normalerweise nicht „blind“ tun, sondern nur dann, wenn ich den Vertrauensnehmer als vertrauenswürdig einschätze. Ich werde auf Anhaltspunkte achten, dass der Vertrauensnehmer Kompetenzen und Motive hat, meinen Vertrauensvorschuss nicht zu enttäuschen.

Die Schwierigkeiten bei der Analyse von Vertrauen ergeben sich daraus, dass die Motive für Vertrauenswürdigkeit folgendes breite Spektrum umfassen:

1. Ein Vertrauensbruch schadet dem Vertrauensnehmer, weil er seinen Ruf als vertrauenswürdig verliert und befürchten muss, zukünftig nicht mehr als Partner vertrauenssensibler Transaktionen berücksichtigt zu werden (Reputationsmechanismen).
2. Beim Vertrauensnehmer sind psychologische Mechanismen bzw. moralische Motive wirksam, die eine Ausbeutung des Vertrauensvorschusses unwahrscheinlich machen.

Reputationsmechanismen

In der zurückliegenden Epoche wurden Reputationsmechanismen einseitig behandelt.

Erstens waren die mentalen Modelle von der Mechanik externer Anreize geprägt. Deren Berücksichtigung ist zwar wichtig, sollte aber nicht jene komplexeren „inneren“ Motivationen aus dem Blickfeld verdrängen, für deren potentielle Wirksamkeit es bedeutende Anhaltspunkte aus der experimentellen Wirtschaftsforschung gibt: psychologische Mechanismen, Reziprozität und Fairness, die indivi-

duell vorteilhafte Kooperationen ermöglichen, aber den Verzicht auf die opportunistische Ausnutzung kurzfristiger Vorteile voraussetzen. Institutionelle Mechanismen können solchen Motiven Raum geben und damit Vertrauen stützen, aber auch verdrängen – insbesondere durch eine Verdichtung externer Anreiz- und Kontrollmechanismen im Zusammenwirken mit kurzfristigen Wettbewerbszwängen.

Zweitens werden Reputationsmechanismen einseitig unter der Perspektive diskutiert, dass sie öffentliche Regulierung überflüssig machen können. Bei Betrachtung eines einzelnen Problems liegt diese substitutive Betrachtungsweise auch nahe. Wenn sich ein Reputationsmechanismus herausbildet, der dazu führt, dass Käufer von Markenware auf eine bestimmte Qualität vertrauen können, dann ist dies ein Substitut für staatliche Standards. Oder wenn in einem Markt das Vertrauen zusammenbricht (Gammelfleisch oder BSE-Skandal), dann können staatliche Standards als Vertrauens-Substitute diesen Markt wieder zum Funktionieren bringen.

Systemvertrauen

Betrachtet man indes einen größeren Systemzusammenhang, dann wirken Vertrauen und formelle institutionelle Arrangements bzw.

rechtsförmige Normen komplementär zueinander: Wir vertrauen uns der Kompetenz und Motivation von Fluglinienpiloten vor dem Hintergrund eines Institutionengefüges an, welches normalerweise das Funktionieren dieses Verkehrssystems sicherstellt. Und Institutionen funktionieren nur, wenn es Systemvertrauen gibt. Diese komplementäre Perspektive ist gerade für eine solch komplexe Materie wie einen dynamisch-innovativen Finanzsektor unabdingbar. Der Grund hierfür ist, dass es auf Finanzmärkten viel schwierigere Informationsprobleme als jene gibt, welche die Diskussionen um Gammelfleisch, BSE oder Schrott-Airlines verursachen.

Fazit: Vertrauen ist gut und wichtig, aber seine Wirkungsweise hängt vom passenden Mix aus Spielregeln, Konkurrenzbedingungen und Ethos ab. Die für ökonomisch relevante Vertrauensbildung notwendige längerfristige Orientierung kann in Vertrauenskrisen nur auf Basis entsprechend geänderter Spielregeln zustande kommen. ■

¹ NZZ, Beilage „Finanzjahr 2008“, 7.1.2009

² NZZ, 27.1.2009, S. 11



Richard Sturm

ist Leiter des Instituts für Finanzwissenschaft und Öffentliche Wirtschaft an der Universität Graz.

thema

Kleine zeigen es vor:

Nachhaltigkeit mitten
in der **Finanzkrise**

Wirtschaftsantrieb am Punkt (WiP), eine Vereinigung von Klein- und Mittelbetrieben, schafft mit Glaubwürdigkeit und Vertrauen ökonomische Werte.

Wolfgang Lusak



Präsentation der Nachhaltigkeitsberichte
H. Gutmann, B. Kodre, F. Riess,
H. Wimberger, A. Reitner

Wenn er sich etwas in den Kopf setzt, der Herbert Wimberger, dann zieht er das auch durch. Schon seit Jahren arbeitet er in seinem Sanitär-Elektronik-Unternehmen an Wasserspar-Technologien. Als Naturfreund hat er seine Firmengebäude in ein Biotop eingebettet und als Humanist ist ihm die Lebensqualität seiner Mitarbeiter ein wichtiges Anliegen.

Mit diesem Hintergrund hat sich der Visionär schon 2005 vorgenommen, gemeinsam mit Unternehmen der von ihm gegründeten Gemeinschaft Klein- und Mittelständischer Unternehmen WiP (Wirtschaftsantrieb am Punkt) Nachhaltigkeitsberichte zu erstellen. Nicht nur aus altruistischen „Wir retten die Welt“-Motiven allein, sondern auch um den Kampf gegen Umweltverschmutzung, sozial ignorante Billig-Mitbewerber aufzunehmen, um

bei öffentlichen Ausschreibungen nicht aufgrund seiner verantwortungsvollen Unternehmensführung benachteiligt zu werden, um in einer Welt der Hochglanz-Corporate-Social-Responsibility-Berichte diejenigen Klein- und Mittelständischen Unternehmen (KMU) vor den medialen Vorhang zu holen, die schon lange nachhaltig wirken, ohne es an die große Glocke gehängt zu haben.

Pilotprojekt: Aus dem WiP-Unternehmerkreis wurde ein Pilotteam gebildet. Neben Wimberger waren dies das Nachhaltigkeitsurgestein Friedrich Riess, der als einer der ersten eigene Sozialbauten, Wasserkraft und Fischleitern hatte, der Bio-Lebensmittel-Pionier Hannes Gutmann, genialer Sonnentor-Markengründer, der weltoffene Toni Reithner, Ardex-Chef mit strikter Qualitätsorientierung und einem Herz für Kunst, und der dynamische Manager Bernhard Kodre, mit den Hereschwerken umweltfreundlicher Technologie verpflichtet.

Fachhochschule als Partner

Nach einigen erfolglosen Anläufen, spezielle Förderungen zu bekommen, wurde nach einer Lösung gesucht, die hohe Kosten und großen Zeitaufwand vermeidet. Dabei wurden von 2005 bis Sommer 2007 immer wieder Konzepte verworfen. Erst mit der Fachhochschule

Wieselburg als Partner konnten ein „kurz & gut“-Leitfaden für KMU-gerechte Nachhaltigkeitsberichte erstellt und auch StudentInnen für die Mitarbeit bei der Ausarbeitung der Berichte gewonnen werden. Dann ging es flott dahin und im Herbst 2008 waren die 5 Berichte plus eine Fülle von Erkenntnissen da.

Meine Aufgabe war es, darauf zu achten, dass wir alle das Ziel auch in Zeiten kleiner Rückschläge vor Augen behielten und von Inhalt bis Form die anvisierte Qualität erreicht wurde.

Ergebnisse: sehr gute Presseresonanz; Stolz der Mitarbeiter auf ihr Unternehmen; zunehmende Anerkennung durch Partner, Kunden, Verwaltung, Politik, Verbände; Einladungen und Anfragen; neue Förderchancen durch Ministerien und Kammern für Fortsetzung und massive Verbreiterung des WiP-Nachhaltigkeitsprojektes auf ca. 30 Betriebe als Muster für ganz Österreich.

Der Kern dieses Erfolges: Die 5 Unternehmen können alle ihren Kunden gerade in die Augen schauen. Sie haben begriffen, dass gute Geschäfte nur dann zustande kommen, wenn alle Partner dauerhaft etwas davon haben. Es ist die alte Geschichte: Während viele Politiker und Top-Manager immer nur auf die nächste Wahl und die nächste Bilanz schielend viel zu kurzfristig

thema

Gerade für KMUs:

**Vertrauen als
ökonomischer Wert**

Andreas Schneider

Vertrauenswürdigkeit, Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit sind das große ökonomische Atout von Klein- und Mittelbetrieben.

agieren, schauen nachhaltige Unternehmer auf regionale Arbeitsplätze, innovative Qualität und die Zukunft der Menschen. Logische Forderung: Mit neuen, nachhaltig KMU-fördernden Rahmenbedingungen sollten die Benachteiligungen des anständigen unternehmerischen Mittelstandes endlich beseitigt werden, gerade in der Finanzkrise.

Konkrete Empfehlungen: KMU-Nachhaltigkeitsberichte „light“; immer im Team mit bereits nachhaltig motivierten, guten Firmen und breiter Branchen-Streuung; klare Kosten- und Zeitplanung; ausreichend Koordination fürs voneinander Lernen; Professionalität in Auftritt und Kommunikation; Nachhaltigkeits(-Bericht)-„Zertifizierung“, die bei Ausschreibungen zu berücksichtigen ist.

Als Gründungschef der Weinmarketinggesellschaft habe ich damals gesagt: Es gibt nichts Schlimmeres als guten Wein in hässlichen Flaschen. Jetzt sage ich: Nachhaltigkeitsmarketing, -PR und -Lobbying sind notwendig, um Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft sichtbar und durchsetzungsfähig zu machen. ■

**Wolfgang Lusak**

Lobby Coach, Unternehmensberater, Universitätslektor; seit Start der ökosozialen Marktwirtschaft der NH/CSR verbunden; ehemal. Konzernmanager und Branchenmarketing-GF
www.lusak.at, www.wip.co.at

Die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise manifestiert sich in der Realwirtschaft vor allem als Kredit- und Vertrauenskrise. Nach fast sieben Jahren mit hohem Wirtschaftswachstum muss die österreichische Wirtschaft nun plötzlich einen starken Rückgang verkraften.

Lassen Sie mich das mit einer Fahrt auf einer Autobahn vergleichen, wo sie mit der höchstmöglich erlaubten Geschwindigkeit plötzlich in eine Nebelwand einfahren. Was werden Sie tun? Geschwindigkeit zurücknehmen und versuchen auf Sicht zu fahren; bis der Nebel sich lichtet bzw. (staatlicherseits) Nebelleitsysteme installiert wurden, die eine höhere Geschwindigkeit zulassen.

Umgelegt auf die Wirtschaft heißt das Zurücknehmen der Geschwindigkeit, dass Investitionen, Ausbaupläne etc. bis auf das Notwendigste zurückgenommen werden. Der Nebel im wirtschaftlichen Umfeld schafft Unbehagen und Unsicherheit unter den Marktteilnehmern; nicht nur was das mangelnde Vertrauen in die Ausgleichsfunktion des Marktes betrifft, sondern insb. auch mangelndes Vertrauen in die Geschäftspartner, Zulieferkette, Banken, Exportpartner etc., ob und wie diese mit der „Unsicherheit“ des Nebels umgehen bzw. die Krise überleben. Also eine Vertrauenskrise auf allen Ebenen.

**Vertrauen ist ein wichtiges
Schmiermittel für einen gut
laufenden Wirtschaftsmotor**

KMUs haben keine überbordende Marktmacht oder Lobbys wie große multinationale Konzerne. Da sie auf Grund ihrer Größe häufig nicht in der Lage sind, in einem Preiswettbewerb mithalten zu werden sie in der Regel versuchen, auf andere Art und Weise Aufträge zu gewinnen, wie beispielsweise durch ein Mehr an Flexibilität und persönlichem Service. Diese Art von Geschäftsgewinnung geht typischerweise mit Bemühungen um Aufbau und Erhalt eines Rufes von Integrität und Vertrauenswürdigkeit einher.

Die größere Vertrauenswürdigkeit, Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und das persönliche Service sind somit das große ökonomische Atout von KMUs. KMUs sind sich im Klaren darüber, dass nachhaltiger unternehmerischer Erfolg wesentlich von einer positiven Verankerung am Standort und in der Region bestimmt wird.

Gerade deshalb ist verantwortliche Unternehmensführung für KMUs von großer ökonomischer Bedeutung. Unverantwortliches Handeln rächt sich für KMUs sehr schnell, nicht nur, dass man einen Ruf zu verlieren hat oder seine Ehre an den Stammtischen aufs Spiel setzt; so sind Handschlagqualität und Ver-

Factbox Wirtschafts-antrieb am Punkt (WiP)

WiP ist eine 2002 gegründete Initiative von Klein- und Mittelbetrieben in Niederösterreich mit dem Ziel, verbesserte Rahmenbedingungen für KMU durchzusetzen

In gemeinsamen Arbeitskreisen mit ExpertInnen aus Unternehmen, Wirtschaftskammer NÖ, Land NÖ und anderen Institutionen werden wirtschaftspolitische Forderungen für eine zeitgemäße KMU-Politik entwickelt

thema

Solidarregion Weiz

Sparbuch schafft Arbeitsplätze

Die ganze Welt spricht von der „Krise“ und viele spüren bereits die Auswirkungen. Die Solidarregion Weiz ist jedoch einen Schritt voraus und arbeitet schon seit 2005 an konkreten Projekten gegen negative Auswirkungen der Globalisierung. Mit Hilfe eines Sparbuches werden bis zu 200 Arbeitsplätze geschaffen.

Als im Jahr 2005 einer der größten Arbeitgeber der oststeirischen Region Weiz – Gleisdorf, die ehemalige „Elin“, vor einer Neuübernahme stand, gab es eine sehr große Beunruhigung in der Bevölkerung. Die Konsumlaune war gedämpft, Streiks drohten und viele Zukunftsperspektiven verschlechterten sich schlagartig. Doch dann entstand die Idee der „Solidarregion Weiz“, die sich seit diesem Zeitpunkt mit den Themen *Globalität* und *Solidarität* intensiv auseinandersetzt. Ferry Berger, Initiator dieser regional-globalen Basisinitiative, fand viele Vertreter unterschiedlichster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Herkunft, die sich dieses Themas annahmen, und legte damit den Grundstein für ein großes Pilotprojekt, das weit über die Grenzen der Region hinaus auf Echo stieß. Auch wenn die Krise im Jahr 2005 ausblieb und sich alles positiv entwickelte, wurden seither zahlreiche Projekte und Ideen entwickelt und verwirklicht. Weiz trifft die aktuelle Krise nicht unvorbereitet. Ein spe-



In der Unsicherheit des Nebels sind Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit der Schlüssel, um Krisensituationen zu meistern.

lässigkeit ein wichtiger Teil eines ungeschriebenen Werte- und Ehrenkodexes in der Wirtschaftswelt. D.h. KMUs müssen stark wertorientiert wirtschaften, um langfristig wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Ein Schlüssel, um die Krise zu meistern

Verantwortungsvolles Wirtschaften – CSR – bringt damit, mittel- und langfristig, einen Wettbewerbsvorteil, um sich von Mitbewerbern oder großen Unternehmen positiv abzuheben. Im Kern geht es um eine Unternehmensführung, die soziale, ökologische und ökonomische Belange systematisch und im Austausch mit den Anspruchsgruppen des Unternehmens wie Kunden, Mitarbeitern etc. in alle Bereiche der Unternehmenstätigkeit integriert: von der eigentlichen Geschäftstätigkeit (Markt) über ökologisch relevante Aspekte (Umwelt) bis hin zu den Beziehungen mit Mitarbeitern (Arbeitsplatz) und dem Austausch mit dem direkten Umfeld im Gemeinwesen.

All dies schafft Vertrauen und Glaubwürdigkeit, welches gerade

in der jetzigen Wirtschaftskrise ein wichtiger Schlüssel sein wird, diese rasch zu meistern. Mehr Vertrauen und Verlässlichkeit schaffen nicht nur Berechenbarkeit, sondern machen sich hoffentlich auch bald in geringeren Risikoaufschlägen bei Krediten bemerkbar. Wo Vertrauen fehlt, kann dies zwar mit solchen Risikoaufschlägen abgesichert werden, aber derartige Aufschläge sind wahrlich unnötige Kosten und somit Sand im Wirtschaftsgetriebe. ■

Der Artikel gibt die persönliche Meinung des Autors wieder und gilt nicht als Position oder Stellungnahme der Wirtschaftskammer Österreich.



Andreas Schneider

ist seit 2007 in der Stabsabteilung Wirtschaftspolitik der Wirtschaftskammer Österreich für die Themenbereiche Gesellschaftspolitik, „unternehmerische Verantwortung – CSR“ und soziale Marktwirtschaft zuständig, wo er unter anderem die Plattform www.fairantwortung.at ins Leben rief.



Bankdirektor Josef Tändl ist der Initiator des Solidarsparbuches

zielles Bankenprodukt ist eine von vielen Antworten auf die negativen Auswirkungen der Rezession.

Josef Tändl, Direktor der Volksbank für den Bezirk Weiz, war zur damaligen Zeit im Leitungsteam der Solidarregion und hatte die einzigartige Idee einer besonderen Spar- bzw. Kreditform. Gemeinsam mit einem Vertreter der ansässigen Raiffeisenbank und mit Hilfe des Arbeitsmarktservices initiierte er das Solidarsparbuch und den Solidarkredit – ein Produkt, welches sogar international für Aufregung sorgte.

Factbox Solidarregion Weiz

Die Solidarregion Weiz ist eine 2005 entstandene Basisinitiative mit dem Ziel, den Zusammenhalt aller Menschen in der Region Weiz für die Herausforderungen unserer Zeit zu stärken und Bewusstsein in Fragen der Globalisierung zu bilden.

Dazu verfolgt sie 12 Leitprojekte für die Region:

- Solidarkredit und Solidarsparbuch
- Solidarkatalog von UnternehmerInnen
- Direktvermarktung durch regionale Bio/Bauern
- Open Space der Jugend
- Solidargipfel zur Situation alter Menschen in der Region
- Solidarhaus in St. Ruprecht – ein Haus für Alt und Jung
- Selbstverpflichtung, regionale Produkte zu kaufen
- 50%iger Umstieg auf erneuerbare Energie in der Region bis 2020
- Informationskampagne für Fair-Trade-Produkte
- Oststeirische Kunstinitiative
- Freier Sonntag für die Region
- 1 Euro gegen Folter

Beim Solidarsparbuch mit einer Mindesteinlage von 1.000 Euro verzichten sowohl der Sparer als auch die Bank auf je ein Prozent der Zinsen. Der daraus lukrierte Betrag wird einem sozialen Zweck zugeführt – im konkreten Fall der Eingliederung von über 50-Jährigen in die Arbeitswelt. Da die Arbeitslosenrate im Bezirk bislang jedoch äußerst gering ist, wurde der Verwendungszweck auf Frauen, die als WiedereinsteigerInnen nach längerer Zeit der Kindererziehung leichter ins Berufsleben zurückfinden sollen, ausgeweitet. Die Eingliederungsförderung beträgt bis zu 2.500 Euro und kann für Frauen bis zu 4 Monate und für Männer bis 2 Monate beantragt werden.

Besonders interessant ist auch der Solidarkredit für Firmen, denn diese können das Geld, welches mit dem Solidarsparbuch gewonnen wird, als Investitions- bzw. Betriebsmittelkredit in Höhe von maximal 30.000 Euro pro neu geschaffenem Arbeitsplatz beantragen. Der Vorteil dieses Kredites ist für die regionalen Betriebe enorm, denn die Banken garantieren einen Zinsvorteil von bis zu 2 % für drei Jahre fix und verzichten auch auf den Bankenaufschlag. Darüber hinaus stel-

len die Volksbanken und Raiffeisenbanken für den Bezirk Weiz bis zu 6 Millionen Euro für diesen Kredit zur Verfügung, sodass bis zu 200 Arbeitsplätze geschaffen werden können. Schriftliche Vereinbarungen sorgen für eine zweckmäßige Verwendung dieses besonderen Kreditproduktes. In Zeiten, wo es eher (Un)sitte ist, sich zunächst auf seine eigene Nutzenmaximierung zu konzentrieren, will die Solidarregion mit diesem Projekt einen Gegen-trend setzen.

Neben diesem Bankenprojekt ist die Solidarregion Weiz jedoch auch auf viele weitere Projekte stolz, die sich allesamt mit Nachhaltigkeit beschäftigen. Der Bogen reicht von Förderungen für erneuerbare Energie bis hin zur Stärkung der regionalen Lebensmittelerzeuger. Man möchte sich nicht der Globalisierung entziehen, sehr wohl aber mehr Wertschöpfung in die Region bringen und Abhängigkeiten reduzieren. Denn nur gestärkt kann man auch Anderen helfen. ■



Andreas Rath

ist Medienvertreter und Mitglied im Leitungsteam der Solidarregion Weiz. www.solidarregion.at, www.weiz.volksbank.at, www.raiffeisen.at/weiz

LA21 report

Sarleinsbach Wo man Nachhaltigkeit erleben kann

Nachhaltigkeit ist in der Mühlviertler Gemeinde Sarleinsbach kein Fremdwort, denn bereits 1997 wurde ein Leitbild erstellt, aus dem die ökologische Schwerpunktorientierung sowie zahlreiche Projekte entstanden sind, wie z.B. ein Natur-Badebiotop, die Bio-Hofbäckerei Mauracher und das Sozialnetzwerk ARCUS mit inzwischen 360 behinderten Menschen, die teilweise beherbergt und auf ihrem Arbeitsplatz in einer der regionalen Partnerfirmen betreut werden.

2006 startete Sarleinsbach nach reiflicher Überlegung einen Agenda21-Prozess. Ziel war es, in kompakter Form, die Erfolge der vergangenen zehn Jahre zu bündeln und weiter zu entwickeln. Erstmals führten die Prozessbegleiter von Ideenkreis und SPES die Kernphase eines Agenda21-Prozesses in nur fünf Tagen durch. Drei Thematische Zukunftswerkstätten, ein Jugendtreffpunkt, ein Frauenfrühstück, ein Kooperationsfrühstück und die Präsen-

tationsveranstaltung „Sarleinsbach Szenario 2015“ bildeten die Höhepunkte. Zwischendurch gab es Interviews und Informationsgespräche mit dem im Ort eingerichteten Projektbüro. Aus den Ergebnissen entstanden das Agenda-Zukunftsprofil und die künftige Schwerpunktsetzung in Richtung „Sarleinsbach als Kompetenzzentrum für nachhaltiges Leben und Wirtschaften“.

Die Umsetzungsprojekte, die direkt in Angriff genommen wurden, zeigen ein breites Spektrum, wie z.B.: Sarleinsbach bewegt (Sport und körperliche Fitness), Haus der Begegnung als Generationenhaus, Gemeindearchiv neu, Mut zum Tun – Lehrgang für aktive Frauen, Sozialfolder, Energie, Ökopädagogischer Jugendtourismus, Lebensblickeweg, gemeinsamer Nachhaltigkeitsbericht von acht örtlichen Betrieben etc.

Das von Ideenkreis erstellte Impulskonzept Sarleinsbach als Kompetenzzentrum für nachhaltiges Leben und Wirtschaften führt die Schwerpunkte und Ideen für die Arbeit der nächsten Jahre zu einer gemeinsamen Gesamtperspektive zusammen:

- Historicum Sarleinsbach (Gemeindearchiv, Lebensblicke-Museum)
- Zukunftspanorama (wachsende Ausstellung zur Nachhaltigkeit)
- Kulturhaus, Festhof und Haus der Marktgemeinschaft
- SIZ – Soziales im Zentrum (Haus der Begegnung, ARCUS, CSR, Pflege und Betreuung)

Günther Humer



**Agenda 21 in Sarleinsbach:
das Team der Öffentlichkeitsarbeit**

(F. Schwarzbauer, J. Grabner, E. Wiederseder, J. Pernsteiner)

- Genuss-Arcade (Verkaufsstelle von 10 lokalen Produzenten)
- Energie-Meile (Biomasse-Heizwerk, Alternativenergie in Betrieben, Energieturm)
- ÖkoBAUpartner
- Exkursionsbetriebe (Bio-Kräuter, Bio-Bäckerei, LebensGarten, Naturbad etc.)
- NaturGärten und Naturwege
- Nachhaltigkeits-Akademie

Bereits heute können Agenda21-Gemeinden und zukunftsbewegte Gruppen und Vereine von einem Besuch der Gemeinde Sarleinsbach viele Impulse und Ideen mitnehmen. In den nächsten Jahren soll das Profil als Exkursions- und Lernziel, wo man Nachhaltigkeit in verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsbereichen erleben kann, weiter geschärft werden. Sarleinsbach hat das Potenzial, Modellgemeinden wie Steinbach an der Steyr, Schleedorf oder Mäder nachzuzufolgen. ■



Günther Humer

ist Leiter der Leitstelle Agenda 21, Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur.

net working

Adolf Gross, Bertram Schedler

Vision 2050

Energiezukunft Vorarlberg – nachhaltig versorgt

Von der Vorarlberger Landesregierung wurde das Programm Energiezukunft Vorarlberg mit dem Ziel initiiert, den Weg in eine nachhaltige Energieversorgung aufzuzeigen. Aktuell wird eine Kampagne zur Vermittlung von Elementen eines nachhaltigen Lebensstils an die Bevölkerung vorbereitet.

Vision 2050: effizient und erneuerbar

In 10 Gruppen machen sich seit einem Jahr mehr als 80 ExpertInnen aus Vorarlberg darüber Gedanken, welche Möglichkeiten in Vorarlberg bestehen, das Ziel einer nachhaltigen Energieversorgung zu erreichen. Die ExpertInnen denken sich dabei in das Jahr 2050 und versuchen, den zukünftigen Zustand für ihre jeweiligen Bereiche zu beschreiben und Handlungsgrundsätze abzuleiten.

Zur Entwicklung von Strategien wird untersucht, wieviel Energie aus Wasser, Sonne und Biomasse für eine nachhaltige Nutzung zur Verfügung stünde und wieviel Energie in Vorarlberg benötigt würde, wenn für Gebäude, Mobilität und Industrie die besten verfügbaren Effizienztechnologien und Organisationskonzepte eingesetzt würden. Studien zu Effizienzpotentialen in der Industrie und in den Vorarlberger Gebäuden haben schon überraschende Erkenntnisse erbracht und werden aktuell mit den jeweiligen Akteuren breiter diskutiert.

Veränderung durch breite Kommunikation

Bei der Frage der Zukunftsbewältigung geht es aber nicht primär um

eine technische Fragestellung, sondern vielmehr darum, mit den heute verfügbaren Lösungen eine Bewegung in Richtung Nachhaltigkeit auszulösen. Warum sind viele Menschen bereit, für Extras in einem Auto, das man vielleicht zehn Jahre fährt, 5.000 Euro und mehr zu bezahlen? Eine Solaranlage für 5.000 Euro installiert man aber nur, wenn es eine Förderung gibt, obwohl sie 30 Jahre hält und dazu noch Geld spart. Beim Auto entscheiden viele aus dem Bauch und haben ein gutes Gefühl, bei der Solaranlage wird überlegt, ob sich das rentiert. Wie schaffen wir es, die Betroffenheit und das Wissen um die Notwendigkeit in eine Sehnsucht zum Handeln zu verwandeln? Wie schaffen wir es, die Herzen zu berühren und das abstrakte Thema Energie mit Emotionen zu belegen?

An diesen Fragen arbeitete ein Team aus KommunikationsexpertInnen, Elemente für ein Kommunikationskonzept wurden entwickelt. Über eine auf drei Jahre angelegte Kommunikationsinitiative sollen anhand der Ergebnisse aus den zehn Expertengruppen Elemente eines nachhaltigen Lebensstils kommuniziert werden, der motiviert, Sinn stiftet und Freude bereitet, letztlich zum Handeln anregt.

Lebensstandards sichern, vorausschauend handeln

Frühzeitiges Handeln eröffnet die Chance, zu den Gewinnern zu gehören, die ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ihren Lebensstandard durch vorausschauendes Handeln gefestigt und verbessert haben. In einer nachhaltigen Zukunft werden wir nicht durch Energieimporte vom Willen einiger weniger Staaten abhängig sein. Zusätzlich wird sich ein direkter Nutzen ergeben: Energieeffizienz und erneuerbare Energieträger bedeuten Arbeitsplätze in Vorarlberg. Energiezukunft Vorarlberg will Lösungen anbieten und zur Mitgestaltung einer gemeinsamen Energiezukunft einladen, womit wir Verantwortung für den Klimaschutz wahrnehmen und unseren Kindern ein lebenswertes Vorarlberg erhalten möchten. ■



Adolf Gross

ist im Amt der Vorarlberger Landesregierung für den Bereich Energie verantwortlich, Geschäftsführer im Energieinstitut Vorarlberg und Gesamtprojektleiter von Energiezukunft Vorarlberg.



Bertram Schedler

ist verantwortlich für die operative Leitung des Landesprogramms Energiezukunft Vorarlberg.

Sarleinsbach

- Marktgemeinde mit 2.350 EinwohnerInnen im Bezirk Rohrbach
- liegt inmitten reich gegliederter Landschaft des westlichen Mühlviertels
- ländlich strukturiert, 36 Prozent der Fläche sind Waldgebiet, knapp 60 Prozent werden landwirtschaftlich genutzt
- attraktives Tourismusziel dank hoher Lebensqualität und breit gestreutem Freizeitangebot

net working

Wolfram Tertschnig

ISO 26000

Ein Maßstab für gesellschaftliche Verantwortung

„The market has gone crazy“ (© Sarkozy, 2008): Die Finanzkrise erschüttert in nie für möglich gehaltenem Umfang auch die Realwirtschaft und macht eine Neuorientierung des Verhältnisses von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft erforderlich.

Corporate Social Responsibility – CSR – bildet eine richtungweisende, wertorientierte Antwort für private und öffentliche Organisationen, die sich zu ihrer ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung als integrale Bestandteile nachhaltigen Wirtschaftens bekennen – als strategisches Anliegen der Unternehmensführung, über gesetzliche Vorgaben hinaus soziale und Umweltbelange in ihre Unternehmenstätigkeit zu integrieren.

Freiwillig heißt nicht „beliebig“: Zentrale Voraussetzungen für die Effektivität und Glaubwürdigkeit dieses Managementansatzes sind Qualitätssicherung, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit. CSR erfordert Systematisierung ebenso wie Standardisierung.

Ein Maßstab für das Engagement für gesellschaftliche Verantwortung soll nun mit einer Norm, der ISO 26000 gesetzt werden: In der Internationalen Standardisierungsorganisation ISO haben in den vergangenen Jahren 400 ExpertInnen aus 80 Ländern und 50 Organisationen in einem bemerkenswert transparenten, konsensualen Leit-

bildentwicklungsprozess einen Entwurf dieser Norm erstellt.

Als global gültiger, universell anwendbarer Leitfaden für gesellschaftliche Verantwortung – in Entwicklungsländern ebenso wie in Industriestaaten, für multinationale ebenso wie für kleine Unternehmen, NGOs und staatliche Einrichtungen – wird ISO 26000 keine Mindestforderungen vorschreiben, sondern Leitlinien für die wichtigsten Prinzipien und Kernbereiche formulieren und Anleitung für die Umsetzung und Kommunikation von CSR geben. Im Vorfeld des Ende 2010 erwarteten internationalen Beschlusses der ISO 26000 arbeiten zahlreiche Länder bereits an nationalen Konkretisierungen. In Österreich werden die Weichenstellungen in den nächsten Wochen im Ausschuss 251 des Österreichischen Normungsinstituts erfolgen – aus meiner Sicht mit dem Ziel, 2010 über ein zertifizierbares Managementsystem für gesellschaftliche Verantwortung zu verfügen. ■

■ **Komplette Dokumentation des Prozesses** unter www.iso.org/sr, **Infobroschüre** unter www.iso.org/iso/socialresponsibility.pdf



Wolfram Tertschnig

ist Abteilungsleiter im Lebensministerium und Nachhaltigkeitskoordinator des Bundes sowie Österreichischer Government-Vertreter in der Arbeitsgruppe zur ISO 26000.

Im Zeichen der Retzer Windmühle

Der 14. Round Table des Akteursnetzwerks

Nachhaltige Ressourcennutzung lautete das Thema des 14. Round Table des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich, der von 19. bis 20. Jänner 2009 in der niederösterreichischen Weinstadt Retz stattfand. Insgesamt 87 TeilnehmerInnen waren angereist, um über Ansatzpunkte für gesellschaftliche Veränderung in Richtung eines ressourcenschonenden Lebensstils und zukunftsfähige Strategien zu diskutieren.

Praxisbeispiele zeigten zunächst Wege auf, wie es gelingen kann, durch langfristig angelegte Projekte das Bewusstsein für Ressourcenschonung in der Bevölkerung zu schärfen: das Mobilitätsprojekt Dorf mobil Klaus, ein bedarfsorientiertes kommunales Beförderungssystem, das Modell des BürgerInnen-Contractings an der Staudinger Gesamtschule in Freiburg im Breisgau, das Ressourceneffizienz und kollektives Lernen im Fokus hat, sowie der Verein „Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung“, ein überregionaler Zusammenschluss von 34 der 96 Vorarlberger Gemeinden, der zum Ziel hat, dörfliche Infrastrukturen zur Nahversorgung als Grundlage dörflicher Lebensqualität neu zu positionieren.

Ein moderiertes Gespräch von ExpertInnen eröffnete am Nachmittag unterschiedliche Perspektiven auf

kunst-stück

Martina Handler, Claudia Dankl



das Thema. Peter Knoepfel vom Institut de Hautes Etudes en Administration Publique Suisse stellte ein Modell der „Öffentlichen Steuerung der Nutzung natürlicher Ressourcen“ vor und sprach sich für die Einführung globaler und individueller Quoten für die Ressourcennutzung aus. Ines Omann vom Sustainable Europe Research Institute SERI sieht in der Verbindung der Konzepte Lebensqualität und Nachhaltige Entwicklung, die die Menschen sowohl auf der emotionalen als auch auf der rationalen Ebene ansprechen können, ein wirksames Instrument für gesellschaftlichen Wandel. Für Walther Schütz von SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil – sind drei Ansatzpunkte unabdingbar für Veränderung: eine kritische Betrachtung der Wirkungen des derzeitigen Systems der Geldwirtschaft und des Wachstums, die Entwicklung einer „anderen“ Praxis im Sinne einer Solidarökonomie sowie eine permanente Reflexion der Wirkungen unseres Handelns.

Am zweiten Tag wurde eine neue Kommunikationsstruktur im Akteursnetzwerk, die „Thematischen Foren“, vorgestellt und in Kleingruppen vertieft. Die Foren sollen einen fachlichen Austausch über nachhaltigkeitsrelevante Inhalte im jeweiligen thematischen Feld ermöglichen und auch Impulse für die Ausge-

staltung der Arbeitsprogramme zur Österreichischen Strategie Nachhaltige Entwicklung (ÖSTRAT) einbringen können. Zum Abschluss berichteten Wolfram Tertschnig und Thomas Steiner über den aktuellen Stand des ÖSTRAT-Prozesses und über geplante nächste Schritte.

Den humorvollen Abschluss der Tagung bildete eine kollektiv verfasste fiktive Rede der „Ministerin für Nachhaltige Entwicklung“, gehalten zum Anlass des 20-jährigen Bestehens der ÖSTRAT.

Das in Sichtweite vom Althof stehende Wahrzeichen von Retz, die Windmühle, seit Jahren still gelegt, soll im Mai 2009 neu „beflügelt“ wieder in Betrieb genommen werden. Wie der Retzer Windmühle soll auch der nachhaltigen Entwicklung in Österreich nicht zuletzt durch die Aktivitäten des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich Flügel verliehen werden. ■



Martina Handler

ist Politikwissenschaftlerin, Expertin für Partizipation und nachhaltige Entwicklung in der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT).



Claudia Dankl

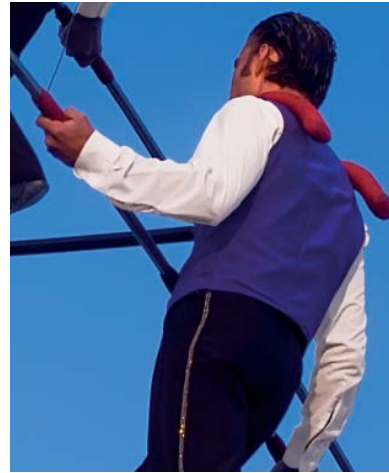
ist Landschaftsplanerin und Expertin für Partizipation und nachhaltiges Bauen in der ÖGUT.



Die Künstlerin Irena Ráček hatte dafür auf sechs Tischen jeweils eine Leinwand – mit Strukturen aus natürlichen Materialien aus dem Weinbau – und Erdfarben vorbereitet. Nach einer Einführung durch Irena Ráček zur Entstehung der Farben und den Bezug zur natürlichen Ressource Boden gingen die TeilnehmerInnen ans Werk. Des Werkes Lohn folgte zum Abendausklang im stimmungsvollen Zereemonienkeller des Althofs bei einer Verkostung regionaler Weine, begleitet von Blitzlichtern auf regionale grenzüberschreitende Projekte.

nachhall

bücher zum thema



Martin Held, Gisela Kubon-Gilke, Richard Sturm (Hg.)
Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik
Jahrbuch 4. Reputation und Vertrauen
 Metropolis Verlag 2005, ISBN: 3895184950



Kurt Völkl, Heinz Peter Wallner
Das LILA Management-Prinzip
 Unternehmen aus Menschen und erfolgreich verstanden
 Signum Verlag 2009, ISBN: 3854364059



Bernhard Ungericht, Dirk Raith, Thomas Korenjak
Corporate Social Responsibility oder gesellschaftliche Unternehmensverantwortung?
Kritische Reflexionen, empirische Befunde und politische Empfehlungen
 LIT-Verlag 2008, ISBN: 3825813851

vorschau

termine der nachhaltigkeit

2. April 2009

Oö. Agenda21-Netzwerktreffen

Linz

www.umweltakademie.at, www.agenda21-ooe.at

2.–3. April 2009

Kühler Kopf im Treibhaus – bewusst handeln im Klimawandel

Bozen

www.cipra.org/cc.alps, serena.rauzi@cipra.org

22.–23. April 2009

Biomasse energetisch nutzen – aber umweltverträglich – Bedeutung der Biomasse für unsere künftige Energieversorgung

Laufen, Deutschland

www.umweltakademie.at

7.–9. Mai 2009

„Wir gehen Wege mit Wirkung“, 5. Österreichischer LA21-Gipfel

Echsenbach, Niederösterreich

www.gemeinde21.at/la21gipfel2009

9. Mai 2009

Globale Fairness in Agenda21-Gemeinden

Schlierbach, Oberösterreich

www.umweltakademie.at

26. Mai 2009

Lokale-Agenda21-Nachbarschaftstag

Wien

www.nachbarschaftstag.LA21wien.at

4. Juni 2009

TRIGOS-Gala 2009

Wien

www.trigos.at